

Neue POLITIK

Kommentar- u. Informationsbrief gegr. von Wolf Schenke †

Beiträge zur politischen
Neuordnung

*Liebe Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,*
Jacques Chirac, der französische Staatspräsident, hat am 20. Januar d.J. in einer Rede nicht näher definierten Terror-Staaten mit Atomschlägen gedroht, unter anderem zur Sicherung der "strategischen Versorgung" oder auch zur "Verteidigung von verbündeten Staaten". Jacques Chirac wetteifert mit George W. Bush und Wladimir Putin um die Rohstoffe dieser Erde. Dabei wird kein Mittel ausgeschlossen, auch nicht die atomare Verseuchung dieses Planeten. Die Französische Republik ist Mitglied der EU und der europäischen Troika (Frankreich, Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland), die mit dem Iran über deren Atomprogramm verhandelt. Weshalb sollte der Iran auf Atomwaffen verzichten, wenn Frankreich mit dem Einsatz dieser droht?
Rupert Scholz (CDU), von 1988-1989 Bundesminister für Verteidigung, hat am 26. Januar Atomwaffen für Deutschland gefordert. Selbst seine eigene Partei hat dieses Ansinnen zurückgewiesen. Dennoch zeigt diese Forderung, welch Geistes Kind Politiker in Deutschland sind. Mit Sicherheit hat er der Bundeskanzlerin für ihre Nahost-Tour einen Bärendienst erwiesen.
Putin, der russische Präsident, ist in einer vergleichsweise komfortablen Lage. Rußland ist, was Öl und Gas betrifft, ein Rohstoffland. Es ist außerdem ein mit wirtschaftlichen Potentialen ausgestattetes Land und es hat Atomwaffen. Es kann mit Sicherheit Staaten, die ärmer sind als Rußland oder geostrategisch ungünstig liegen, erpressen. Putin tut das mit einer gewissen "geheimdienstlichen" Freude, was genauso unpolitisch ist, wie die Drohung Chiracs mit Atomwaffen oder die Holocaust-Verleumdungs-Reden des iranischen Präsidenten Ahmadinejad. Wir haben ein russisches Erpressungsmanöver zum Jahreswechsel in der ukrainischen Energiekrise erlebt und dieses Erpressungsmanöver schien sich gegenüber Georgien und Armenien fortzusetzen. Dort, wo die Gasleitungen "von Terroristen" gesprengt worden sind, befinden sich russische Truppen in großer Zahl. Der Verdacht der armenischen und georgischen Regierungen war groß, daß die gewaltsame Unterbrechung der Energieversorgung gewollt ist Am 30. Januar las ich in der BERLINER MORGENPOST die kurze Notiz, daß Georgien wieder beliefert wird. In allen drei Fällen war es die Begleitmusik, die mir mißfiel: Alle drei Staaten, so tönt es in

Moskau, wollen sich nach "Westen" orientieren - und dort sollen sie sich Hilfe holen. Zwischendurch müssen die Menschen eben erfrieren, nicht unsere Schuld.
Solche Erpressungen sind für die iranische Regierung nicht gerade ermutigend, die Urananreicherung nach Rußland zu verlagern. Wie man die Dinge auch dreht und wendet, es bleibt nur der Massarrat-Vorschlag auf Seite 2 ff., Abrüstung und Entspannung, übrig, damit die iranische Regierung auf ihr Atomprogramm verzichten kann.
Wir wissen doch zu genau, daß das Betreiben von Atomreaktoren für die Energieerzeugung ein gefährliches Ding ist.
Am 10. 12. 2005 erhielt ich von einem Leser ein Fax mit der Mitteilung, daß er den Kommentar- und Informationsbrief NEUE POLITIK nicht mehr beziehen wolle, weil >... es ... darin ... keine Visionen, keine Zukunftsperspektiven ... gibt. Es wird ohne Ende in der Intrigenkiste und der Aufdeckung verdeckter Skandale, Lügen etc. herumgerührt... < Das ist genau die Begründung, die Menschen wählen, wenn sie sich darum drücken, tagespolitisch wirksam zu werden. Folter zum Beispiel, seit Jahrtausenden ein Mittel der Machtbesessenen, ist so ein > verdeckter Skandal <, der immer wieder an das Licht der Öffentlichkeit gezerrt werden muß.
Deshalb begrüße ich ausdrücklich, daß Bundeskanzlerin Merkel bei ihrem letzten Besuch in den USA die Existenz des US-Gefangenelagers Guantanamo kritisiert.
Viel lieber wäre mir aber, wenn Frau Dr. Angela Merkel sich gegen Folter jeder Art - in aller Öffentlichkeit - wenden würde, und zwar auch gegen Folter deutscher Geheimdienste und "Ausländerbehörden". Viel lieber wäre mir, wenn die Bundeskanzlerin ihren Innenminister Dr. Wolfgang Schäuble auf diese menschenfreundliche, staatsbürgerliche Richtung einschwören würde. Folter ist nicht nur eine us-amerikanische Sache, sondern auch eine deutsche Spezialität, nicht nur in unserer Vergangenheit.
Deshalb bin ich für einen Untersuchungsausschuß im Deutschen Bundestag, der die Aktivitäten des Geheimdienstes BND im Irak untersucht. Ebenfalls auf der Tagesordnung sollte das Zusammenspiel in Sachen "CIA-Folterflüge" mit dem us-amerikanischen Geheimdienst stehen. Es ist unerträglich, wenn die Geheimdienste es für nötig erachten, die ohnehin schon unentschlossene Politik einer Bundesregierung zu konterkarieren und damit immer heftiger Demokratie aushebeln. Aber zurück zu den Visionen unseres ehe-

maligen Mitlesers. Als Visionen bezeichnet der Leser > 1. Joseph Beuys' Begriff der "sozialen Plastik" < und > 2. viele Grundideen der Grünen bzw. der ökologischen Bewegung.<
Ich gestehe, daß ich Joseph Beuys' Begriff der "sozialen Plastik" nie verstanden habe. Ich habe etwas gegen Begriffe, die in die Welt gesetzt werden und dann in Arbeitskreisen "erarbeitet" (erklärt) werden müssen. Das ist die Methode von Sekten, die die Menschen an sich binden und neue Unfreiheit kreieren wollen. Der 2. Punkt der Visionen, > viele Grundideen der Grünen bzw. der ökologischen Bewegung <: Diese Visionen haben viele Leser der NEUEN POLITIK, so auch ich, schon vor den GRÜNEN und der ökologischen Bewegung gehabt. Ich bin einer der Berliner Gründer der AKTIONSGEMEINSCHAFT UNABHÄNGIGER DEUTSCHER (AUD), einer der Vorgänger der Grünen. Als wir Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre vom "Umweltschutz" sprachen, wurden Wort und Inhalt belächelt. Die Visionen von Frieden, Demokratie und einer lebens- und liebenswerten Umwelt trieben und treiben uns noch heute an. Bei den GRÜNEN sind die Visionen schon längst unter die partei-politischen Räder gekommen. Richtig ist, daß Visionen jeden Tag neu erarbeitet werden müssen.
Die Bundeskanzlerin, Frau Dr. Angela Merkel, hat in Davos auf dem Weltwirtschaftsforum, nicht nur Wachstum gefordert, sondern für Deutschland auch versprochen. Eine Gesellschaft, ein Staat, eine Wirtschaftsgemeinschaft, die/der meint, sie bzw. er könne nur existieren, wenn "Wachstum" stattfindet, ist krank, sogar schwerstkrank. "Wachstum" heißt immer mehr Rohstoffverbrauch, heißt immer auf Kosten der Nachkommen leben, heißt Diebstahl - und das ist strafbar. Wenn überhaupt von Wachstum die Rede sein kann, dann nur von einem "sozialen Wachstum", welches die Benachteiligten im Blick hat. Diejenigen, die zu viel wachsen, müssen die anderen nachholen. Das ist wie bei einer Wanderung: Der Stärkste nimmt auf den Schwächsten Rücksicht. Das kann auf unterschiedlichste Art passieren: mehr Bildung, mehr Verteilungsgerechtigkeit, Verzicht auf den Zins, mehr Basisdemokratie als Dialogform und Selbstbestimmung.

Mit freundlichen Grüßen

(Dieter Kersten)

abgeschlossen am 17. Februar 2006

Israel diszipliniert bestimmte Kreise in den USA, die die kriminelle militärische und wirtschaftliche Weltherrschaftspolitik des Präsidenten Bush schon lange durchschauen. Wenn schon von Gewalt geschrieben wird, dann muß auch die israelische Gewalt besprochen werden. Ich habe das schon mehrfach in den letzten Jahren getan. Deshalb will ich mich kurz fassen. Israel ist in einem Land errichtet worden, welches bei Staatsgründung am 14. Mai 1948 nicht menschenleer war. Diese Menschen, die in diesem Land lebten, sind in Mehrheit mit perfider Gewalt vertrieben worden.

Eine breite israelische Blutspur zieht sich durch das "Heilige Land". Keiner von den damaligen "Mächten" ist den Israelis in den Arm gefallen. So schrecklich wie es ist: Gewalt erzeugt immer Gewalt. Diejenigen, die mit Recht versuchen, Konflikte gewaltfrei zu lösen, sind leider noch in der Minderzahl.

Ich trete **nicht** dafür ein, Israel von der Landkarte verschwinden zu lassen. Ich trete für Demut ein, auf allen Seiten, für Gewaltlosigkeit, für Frieden und Abrüstung. Das Existenzrecht Israels wird, da bin ich sicher, auf Dauer nur gesichert sein, wenn es gelingt, die Staaten der Region zu einer für alle Seiten profitablen Wirtschaftsunion zusammen zu führen.

Aber, was ist mit dem Existenzrecht Palästinas? Wer tritt für dieses natürliche Recht ein? Die Gewährung dieses Existenzrechtes ist Voraussetzung für den Frieden. Es ist Voraussetzung für eine Wirtschaftsunion. Zu diesem Existenzrecht gehört ein geschlossenes, lebensfähiges Siedlungsgebiet mit wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, der freie Zugang zu Trink- und Brauchwasser und ein sozialer Ausgleich in der Region.

Die BERLINER MORGENPOST titelt am 29. Januar 2006 mit der Überschrift auf erster Seite: > Pulverfaß Nahost - Heikle Mission für Angela Merkel <. Die Bundeskanzlerin hat die ganz klare Aufgabe, sich im Nahen Osten für Frieden durch Interessenausgleich einzusetzen. Es gibt keine auserwählten Völker und es gibt auch keinen Unterschied zwischen guter und schlechter Gewalt. Es

gibt keinen gerechten Krieg. Soziale Gerechtigkeit hier und dort, Bildung, Herzensbildung = Kultur, das sind die menschlichen Kernforderungen, die von der Kanzlerin angegangen werden müssen. Ein Nachruf für den verstorbenen Bundespräsidenten Johannes Rau in der BERLINER MORGENPOST am 28. Januar trug die Überschrift: > **Versöhnen statt spalten, so laute Raus Lebensmotto** <. Versöhnen statt spalten muß auch in der Diplomatie möglich sein, öffentlich, nicht geheim. Ich erwarte von Frau Merkel eine klare, öffentliche Friedenspolitik, die alle Widersprüche des Nahen Ostens sichtbar und damit lösbar macht. Zu einer diplomatischen Friedenspolitik gehören auf keinen Fall Drohungen an die Adresse Palästinas, z.B. die EU-Hilfe einzustellen. Wenn schon gedroht wird, dann muß es ausgeglichen geschehen d.h. auch die Hilfe, die Israel von der EU und von der Bundesrepublik Deutschland erhält muß, in Frage gestellt werden. Auch Israel übt jeden Tag Gewalt gegen palästinensische Zivilisten aus. Israel ist eine Atommacht und hat mehrmals, auch Europa, mit dem Einsatz von

Atomwaffen gedroht. Es genügt nicht, daß die Bundeskanzlerin sich von dem israelischen Staatspräsidenten Mosche Katzav sinnlich auf die Wange küssen läßt (siehe u.a. BERLINER MORGENPOST vom 31. Januar 2006, Titelblatt). Sie muß einen energischen Anstoß für Friedensgespräche geben, Mosche Katzav ist gebürtiger Iraner. Möglicherweise kann man sich mit ihm über die Aufgabe nuklearer Bedrohungen eher verständigen als mit anderen Teilen der israelischen politischen Gesellschaft. Mosche Katzav hat sich anlässlich der Beerdigung von Papst Johannes Paul II. mit dem damaligen iranischen Präsidenten Khatami in der gemeinsamen Muttersprache unterhalten. Was war das Thema? Frieden? Oder die neueste Pariser Schlipsmode?

Noch einmal, Frieden muß das Ziel sein. Frieden in der ganzen Region! Der Inhalt des Gespräches mit Mohssen Massarrat ist alarmierend genug. In der beiliegenden Buchliste biete ich das **Nahostlexikon** an. □

Harold Pinter Kunst, Wahrheit & Politik

Auszüge aus der Nobelvorlesung
7. Dezember 2005
© DIE NOBELSTIFTUNG 2005
www.nobelprize.org

Ich verdanke den Hinweis auf den Text der Rede des Literatur-Nobelpreisträgers Harold Pinter dem Zweimonats-Magazin des klein-klein-verlages, LEBEN MIT ZUKUNFT, Am Lehlein 18, 91602 Dürrwangen, Fax 0985-692 13 24, Email bestellung@klein-klein-verlag.de, Webseite www.klein-klein-verlag.de.

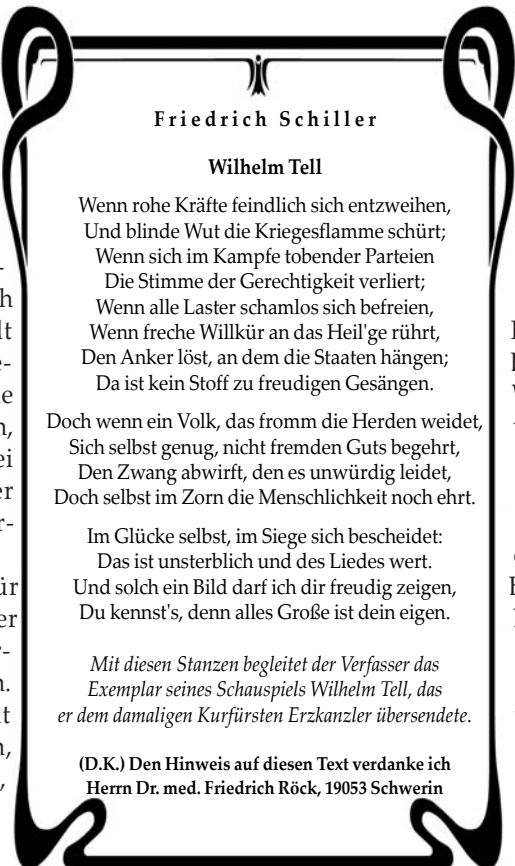
(...) Politische Sprache, so wie Politiker sie gebrauchen, wagt sich auf keines dieser Gebiete, weil die Mehrheit der Politiker, nach den uns vorliegenden Beweisen, an der Wahrheit kein Interesse hat, sondern nur an der Macht und am Erhalt dieser Macht. Damit diese Macht erhalten bleibt, ist es unabdingbar, daß die Menschen unwissend bleiben, daß sie in Unkenntnis der Wahrheit leben, sogar der Wahrheit ihres eigenen Lebens. Es umgibt uns deshalb ein weitverzweigtes Lügengespinnst, von dem wir uns nähren.

Wie jeder der hier Anwesenden weiß, lautete die Rechtfertigung für die Invasion des Irak, Saddam Hussein verfüge über ein hoch gefährliches Arsenal an Massenvernichtungswaffen, von denen einige binnen 45 Minuten abgefeuert werden könnten, mit verheerender Wirkung. Man versicherte uns, dies sei wahr. Es war nicht die Wahrheit. Man erzählte uns, der Irak unterhalte Beziehungen zu alQaida und trage Mitverantwortung für die Gräueltaten in New York am 11. September 2001. Man versicherte uns, dies sei wahr. Es war nicht die Wahrheit. Man erzählte uns, der Irak bedrohe die Sicherheit der Welt. Man versicherte uns, es sei wahr. Es war nicht die Wahrheit.

Die Wahrheit sieht völlig anders aus. Die Wahrheit hat damit zu tun, wie die Vereinigten Staaten ihre Rolle in der Welt auffassen und wie sie sie verkörpern wollen.

Doch bevor ich auf die Gegenwart zurückkomme, möchte ich einen Blick auf die jüngste Vergangenheit werfen; damit meine ich die Außenpolitik der Vereinigten Staaten seit dem Ende des 2. Weltkriegs. Ich glaube, wir sind dazu verpflichtet, diesen Zeitraum zumindest einer gewissen, wenn auch begrenzten Prüfung zu unterziehen, mehr erlaubt hier die Zeit nicht.

Jeder weiß, was in der Sowjetunion und in ganz Osteuropa während der Nachkriegszeit passierte: die systematische Brutalität, die weit verbreiteten Gräueltaten, die rücksichtslose Unterdrückung eigenständigen Denkens. All dies ist ausführlich dokumentiert und belegt worden. 3



Aber ich behaupte hier, daß die Verbrechen der USA im selben Zeitraum nur oberflächlich protokolliert, geschweige denn dokumentiert, geschweige denn eingestanden, geschweige denn überhaupt als Verbrechen wahrgenommen worden sind. Ich glaube, daß dies benannt werden muß, und daß die Wahrheit beträchtlichen Einfluß darauf hat, wo die Welt jetzt steht. Trotz gewisser Beschränkungen durch die Existenz der Sowjetunion, machte die weltweite Vorgehensweise der Vereinigten Staaten ihre Überzeugung deutlich, für ihr Handeln völlig freie Hand zu besitzen. Die direkte Invasion eines souveränen Staates war eigentlich nie die bevorzugte Methode der Vereinigten Staaten. Vorwiegend haben sie den von ihnen sogenannten "Intensity Conflict" favorisiert. "Intensity Conflict" bedeutet, daß Tausende von Menschen sterben aber langsamer als würde man sie auf einen Schlag mit einer Bombe auslöschen. Es bedeutet, daß man das Herz des Landes infiziert, daß man eine bösartige Wucherung in Gang setzt und zuschaut wie der Faulbrand erblüht. Ist die Bevölkerung unterjocht worden oder totgeprügelt es läuft auf dasselbe hinaus und sitzen die eigenen Freunde, das Militär und die großen Kapitalgesellschaften, bequem am Schalthebel, tritt man vor die Kamera und sagt, die Demokratie habe sich behauptet. Das war in den Jahren, auf die ich mich hier beziehe, gang und gäbe in der Außenpolitik der USA. (...) Ich erwähnte vorhin das "Lügendespinst", das uns umgibt. Präsident Reagan beschrieb Nicaragua meist als "totalitären Kerker". Die Medien generell und ganz bestimmt die britische Regierung werteten dies als zutreffenden und begründeten Kommentar. Aber tatsächlich gab es keine Berichte über Todeschwadronen unter der sandinistischen Regierung. Es gab keine Berichte über Folterungen. Es gab keine Berichte über systematische oder offiziell autorisierte militärische Brutalität. In Nicaragua wurde nie ein Priester ermordet. Es waren vielmehr drei Priester an der Regierung beteiligt, zwei Jesuiten und ein Missionar des Maryknoll-Ordens. Die totalitären Kerker befanden sich eigentlich nebenan in El Salvador und Guatemala. Die Vereinigten Staaten hatten 1954 die demokratisch gewählte Regierung von Guatemala gestürzt, und Schätzungen zufolge sollen den anschließenden Militärdiktaturen mehr als 200.000 Menschen zum Opfer gefallen sein. Sechs der weltweit namhaftesten Jesuiten wurden 1989 in der Central American University in San Salvador von einem Batallion des in Fort Benning, Georgia, USA, ausgebildeten Alcatl-Regiments getötet. Der außergewöhnlich mutige Erzbischof Romero wurde ermordet, als er die Messe las. Schätzungsweise kamen 75.000 Menschen ums Leben. Weshalb wurden sie getötet? Sie wurden getötet, weil sie ein besseres Leben nicht nur für möglich hielten sondern auch verwirklichen wollten. Dieser Glaube stempelte sie sofort zu Kom-

munisten. Sie starben, weil sie es wagten, den Status quo infrage zu stellen, das endlose Plateau von Armut, Krankheit, Erniedrigung und Unterdrückung, das ihr Geburtsrecht gewesen war.

(...) Doch diese "Politik" blieb keineswegs auf Mittelamerika beschränkt. Sie wurde in aller Welt betrieben. Sie war endlos. Und es ist, als hätte es sie nie gegeben.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs unterstützten die Vereinigten Staaten jede rechtsgerichtete Militärdiktatur auf der Welt, und in vielen Fällen brachten sie sie erst hervor. Ich verweise auf Indonesien, Griechenland, Uruguay, Brasilien, Paraguay, Haiti, die Türkei, die Philippinen, Guatemala, El Salvador und natürlich Chile. Die Schrecken, die Amerika Chile 1973 zufügte, können nie gesühnt und nie verziehen werden.

In diesen Ländern hat es Hunderttausende von Toten gegeben. Hat es sie wirklich gegeben? Und sind sie wirklich alle der US-Außenpolitik zuzuschreiben? Die Antwort lautet ja, es hat sie gegeben, und sie sind der amerikanischen Außenpolitik zuzuschreiben. Aber davon weiß man natürlich nichts.

Es ist nie passiert. Nichts ist jemals passiert. Sogar als es passierte, passierte es nicht. Es spielte keine Rolle. Es interessierte niemand. Die Verbrechen der Vereinigten Staaten waren systematisch, konstant, infam, unbarmherzig, aber nur sehr wenige Menschen haben wirklich darüber gesprochen. Das muß man Amerika lassen. Es hat weltweit eine ziemlich kühl operierende Machtmanipulation betrieben, und sich dabei als Streiter für das universelle Gute gebärdet. Ein glänzender, sogar geistreicher, äußerst erfolgreicher Hypnoseakt.

Ich behaupte, die Vereinigten Staaten ziehen die größte Show der Welt ab, ganz ohne Zweifel. Brutal, gleichgültig, verächtlich und skrupellos, aber auch ausgesprochen clever. Als Handlungsreisende stehen sie ziemlich konkurrenzlos da, und ihr Verkaufsschlager heißt Eigenliebe. Ein echter Renner. Man muß nur all die amerikanischen Präsidenten im Fernsehen die Worte sagen hören: "amerikanisches Volk", wie zum Beispiel in dem Satz: "sage dem amerikanischen Volk, es ist an der Zeit, zu beten und die Rechte des amerikanischen Volkes zu verteidigen, und ich bitte das amerikanische Volk, den Schritten ihres Präsidenten zu vertrauen, die er im Auftrag des amerikanischen Volkes unternehmen wird." Ein brillanter Trick. Mit Hilfe der Sprache hält man das Denken in Schach. Mit den Worten "amerikanisches Volk" wird ein wirklich luxuriöses Kissen zur Beruhigung gebildet. Denken ist überflüssig. Man muß sich nur ins Kissen fallen lassen. Möglicherweise erstickt das Kissen die eigene Intelligenz und das eigene Urteilsvermögen, aber es ist sehr bequem. Das gilt natürlich weder für die 40 Millionen Menschen, die unter der Armutsgrenze leben, noch für die 2 Millionen Männer und Frauen, die

in dem riesigen Gulag von Gefängnissen eingesperrt sind, der sich über die Vereinigten Staaten erstreckt.

Den Vereinigten Staaten liegt nichts mehr am low intensity conflict. Sie sehen keine weitere Notwendigkeit, sich Zurückhaltung aufzuerlegen oder gar auf Umwegen ans Ziel zu kommen. Sie legen ihre Karten ganz ungeniert auf den Tisch. Sie scheren sich einen Dreck um die Vereinten Nationen, das Völkerrecht oder kritischen Dissens, den sie als machtlos und irrelevant betrachten. Sie haben sogar ein kleines, blökendes Lämmchen, das ihnen an einer Leine hinterher trottelt, das erbärmliche und abgeschlafte Großbritannien.

Was ist aus unserem sittlichen Empfinden geworden? Hatten wir je eines? Was bedeuten diese Worte? Stehen sie für einen heutzutage äußerst selten gebrauchten Begriff - Gewissen? Ein Gewissen nicht nur hinsichtlich unseres eigenen Tuns sondern auch hinsichtlich unserer gemeinsamen Verantwortung für das Tun anderer? Ist all das tot? Nehmen wir Guantanamo Bay. Hunderte von Menschen, seit über drei Jahren ohne Anklage in Haft, ohne gesetzliche Vertretung oder ordentlichen Prozess, im Prinzip für immer inhaftiert. Diese absolut rechtswidrige Situation existiert trotz der Genfer Konvention weiter. Die sogenannte "Gemeinschaft" toleriert sie nicht nur, sondern verschwendet auch so gut wie keinen Gedanken daran. Diese kriminelle Ungeheuerlichkeit begeht ein Land, das sich selbst zum "Führer der freien Welt" erklärt. Denken wir an die Menschen in Guantanamo Bay? Was berichten die Medien über sie? Sie tauchen gelegentlich auf - eine kleine Notiz auf Seite sechs. Sie wurden in ein Niemandsland geschickt, aus dem sie womöglich nie mehr zurückkehren. Gegenwärtig sind viele im Hungerstreik, werden zwangsernährt, darunter auch britische Bürger. Zwangsernährung ist kein schöner Vorgang. Weder Beruhigungsmittel noch Betäubung. Man bekommt durch die Nase einen Schlauch in den Hals gesteckt. Man spuckt Blut. Das ist Folter. Was hat der britische Außenminister dazu gesagt? Nichts. Was hat der britische Premierminister dazu gesagt? Nichts. Warum nicht? Weil die Vereinigten Staaten gesagt haben: Kritik an unserem Vorgehen in Guantanamo Bay stellt einen feindseligen Akt dar. Ihr seid entweder für uns oder gegen uns. Also hält Blair den Mund.

Die Invasion des Irak war ein Banditenakt, ein Akt von unverhohlenem Staatsterrorismus, der die absolute Verachtung des Prinzips von internationalem Recht demonstrierte. Die Invasion war ein willkürlicher Militäreinsatz, ausgelöst durch einen ganzen Berg von Lügen und die üble Manipulation der Medien und somit der Öffentlichkeit; ein Akt zur Konsolidierung der militärischen und ökonomischen Kontrolle Amerikas im mittleren Osten unter der Maske der Befreiung, letztes Mittel, nachdem alle anderen Rechtfertigungen sich

nicht hatten rechtfertigen lassen. Eine beeindruckende Demonstration einer Militärmacht, die für den Tod und die Verstümmelung aber tausender Unschuldiger verantwortlich ist. Wir haben dem irakischen Volk Folter, Splitterbomben, abgereichertes Uran, zahllose, willkürliche Mordtaten, Elend, Erniedrigung und Tod gebracht und nennen es "dem mittleren Osten Freiheit und Demokratie bringen". Wie viele Menschen muß man töten, bis man sich die Bezeichnung verdient hat, ein Massenmörder und Kriegsverbrecher zu sein? Einhunderttausend? Mehr als genug, würde ich meinen. Deshalb ist es nur gerecht, daß Bush und Blair vor den Internationalen Strafgerichtshof kommen. Aber Bush war clever. Er hat den Internationalen Strafgerichtshof gar nicht erst anerkannt. Für den Fall, daß sich ein amerikanischer Soldat oder auch ein Politiker auf der Anklagebank wiederfindet, hat Bush damit gedroht, die Marines in den Einsatz zu schicken. Aber Tony Blair hat den Gerichtshof anerkannt und steht für ein Gerichtsverfahren zur Verfügung. Wir können dem Gerichtshof seine Adresse geben, falls er Interesse daran hat. Sie lautet Number 10, Downing Street, London.

Der Tod spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle. Für Bush und Blair ist der Tod eine Lappalie. Mindestens 100.000 Iraker kamen durch amerikanische Bomben und Raketen um, bevor der irakische Aufstand begann. Diese Menschen sind bedeutungslos. Ihr Tod existiert nicht. Sie sind eine Leerstelle. Sie werden nicht einmal als tot gemeldet.

"zählen wir nicht", sagte der amerikanische General Tommy Franks.

(...) Die Vereinigten Staaten verfügen über 8000 aktive und operative Atomsprengköpfe. Zweitausend davon sind sofort gefechtsbereit und können binnen 15 Minuten abgefeuert werden. Es werden jetzt neue Nuklearwaffensysteme entwickelt, bekannt als Bunker-Busters. Die stets kooperativen Briten planen, ihre eigene Atomrakete Trident zu ersetzen. Wen, frage ich mich, haben sie im Visier? Osama Bin Laden? Sie? Mich? Joe Dokes? China? Paris? Wer weiß das schon? Eines wissen wir allerdings, nämlich daß dieser infantile Irrsinn - der Besitz und angedrohte Einsatz von Nuklearwaffen - den Kern der gegenwärtigen politischen Philosophie Amerikas bildet. Wir müssen uns in Erinnerung rufen, daß sich die Vereinigten Staaten dauerhaft im Kriegszustand befinden und mit nichts zu erkennen geben, daß sie diese Haltung aufgeben.

(...) Ich glaube, daß den existierenden, kolossalen Widrigkeiten zum Trotz die unerschrockene, unbeirrbar, heftige intellektuelle Entschlossenheit, als Bürger die wirkliche Wahrheit unseres Lebens und unserer Gesellschaften zu bestimmen, eine ausschlaggebende Verpflichtung darstellt, die uns allen zufällt. Sie ist in der Tat zwingend notwendig. Wenn sich diese Entschlossenheit nicht in unserer politischen Vision verkörpert, bleiben wir bar jeder Hoffnung, das wiederherzustellen, was wir schon fast verloren haben - die Würde des Menschen. □

Kleiner Kulturspiegel

(D.K.) Ich bekenne meine Ratlosigkeit. Da gibt es, "fast im Kiez", das KLEINE THEATER AM SÜDWESTKORSO, ca. 92 Sitzplätze, mit einer kleinen Bar (und gutem Rotwein), mitten in einem bürgerlichen Umfeld - in der heiklen Konkurrenz mit dem Fernsehen - und da gibt es immer wieder den verzweifelten Versuch des Theaters, originell zu sein, mit Stücken, die witzig, unterhaltsam, "modern" und ein wenig provokativ sein sollen. Dafür bekam das KLEINE THEATER bisher 383 500 Euro im Jahr Zuschuß vom Steuerzahler; zum Vergleich: die großen Boulevardtheater am Kurfürstendamm, die KOMÖDIE und das THEATER AM KURFÜRSTENDAMM bekommen keinen Zuschuß und sind meistens rappendvoll.

Avantgarde (= Vorhut; die Vorkämpfer einer Idee oder Richtung) ist das KLEINE THEATER keinesfalls. Das wäre ja noch eine Möglichkeit, für die es sich unter Umständen sogar zu kämpfen lohnen könnte.

Ich sah am 1. November 2005 im KLEINEN THEATER "eine wahnwitzige Wagneriade" **Cosimo und Ricarda** von Berndt W. Wessling. Über Berndt W. Wessling (* 25. 7. 1935 - † 13. 1. 2000) steht im Programmheft: > *Er war ein Münchhausen des 20. Jahrhunderts.* < Das scheint mir eine Übertreibung des manchmal etwas überhitzten Literaturbetriebes zu sein. Wenn ich dem Programmheft folgen darf, dann war Wessling ein Plagiator und ein Fälscher. War das Münchhausen auch?

Zwei Frauen stehen auf der Bühne. Die eine stellt Richard Wagner dar und die andere seine Frau Cosima. Was treibt den Autor, ein Theaterstück über diese beiden kulturhistorischen Persönlichkeiten zu schreiben? Sind es neue Erkenntnisse über das Eheleben der beiden Protagonisten? Oder sind es neue Erkenntnisse über das schöpferische Tun des Meisters? Nein, es geht um eine für die Menschen von Heute "**entscheidende Frage**", nämlich, ob Richard Wagner nicht nur ein Frauenheld war, sondern ob er auch gerne Männer verführte. Ach, du gütiger Gott, wie wichtig!!?

Wagner war ein schwieriger und sehr produktiver Künstler. Keine Frage: der nachgeborene Berndt W. Wessling konnte ihm noch nicht einmal "ein Glas Wasser" reichen.

Die beiden Schauspielerinnen Vera Müller und Anna Simon haben gut gespielt. Es gibt in diesem Theater keine Souffleuse und ich bewundere das Gedächtnis der beiden Frauen.

46 der 92 Zuschauerplätze waren am 1. November nicht besetzt. Über dem Theater blitzt das Damoklesschwert der Streichung des jährlichen Zuschusses aus dem Steuersäckel. Soll ich nun in Tränen ausbrechen oder empfehlen, sich nach einer Kleinkunst umzusehen, die sich wohltuend von dem Fernsehangebot abhebt? Ein Kontrastprogramm muß her, wel-

Völkerrecht hin, Völkerrecht her

Die Schlußabsätze des Beitrages von Dipl. Päd. Jürgen Rose in der Wochenzeitschrift FREITAG vom 6. Januar 2006 mit der Überschrift

Nichts Neues aus dem Bendlerblock. Dipl. Päd. Jürgen Rose ist Oberstleutnant der Bundeswehr. Er vertritt in diesem Beitrag nur seine persönlichen Auffassungen.

Zu konstatieren ist die Rolle rückwärts der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik hinein in die Rockschoße der atlantischen Hegemonialmacht. Wie man sich das künftig vorzustellen hat, illustrierte das Treffen der europäischen Außenminister mit Condoleezza Rice jüngst in Brüssel. Die konnte dort den Amtskollegen über die Folterpraktiken ihres Geheimdienstes unverfroren Lügen auftischen, ohne dass sich im Auditorium ernsthaft Widerspruch regte.

Für die Bundeswehr ist somit die Zielrichtung ihrer Transformation politisch klar definiert. Generalinspekteur Wolfgang Schneiderhahn hat es gelegentlich so formuliert: "Wir müssen so etwas anbieten, was die Briten mit den USA im Irak gemacht haben". Im Klartext: die Bundeswehr soll - Völkerrecht hin, Völkerrecht her - für Interventionszwecke, auch an der Seite der USA zur Verfügung stehen. Eine europäische sicherheitspolitische Konzeption ist bestenfalls nachrangig, keinesfalls jedoch

als eigenständiges Projekt gedacht. Mit derartigen Perspektiven hält sich der Koalitionsvertrag nicht auf - und spiegelt damit zugleich das ganze Elend der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik wider. Denn ein Bekenntnis hätte den Koalitionären in der Tat gut zu Gesicht gestanden: das zur bedingungslosen Garantie von UN-Charta und Grundgesetz. An dieser Stelle wäre wirklich Kontinuität gefragt. Dies hieße dann: Wahrung des Völkerrechts, Achtung der Verfassung, Pflege einer Kultur der Zurückhaltung. Stattdessen wird die von Rot-Grün eingeleitete "Enttabuisierung des Militärischen" beschleunigt. Wohin die hirnlose Militarisierung von Außenpolitik führen kann, zeigt die Lage im Irak und in Afghanistan. Mehr tote Soldaten am Hindukusch, Zunahme der Bedrohung durch "Mission Creep", Gefährdung deutscher Staatsbürger selbst bei humanitären Missionen - Susanne Osthoff läßt grüßen. □

ches die Menschen in das Theater zieht. Andere Theater schaffen es ja auch, ohne Zuschuß. Warum nicht das KLEINE THEATER AM SÜDWESTKORSO?

Mein optimistisch gemeinter Schluß wird von einer neuen Hiobsbotschaft konterkariert, die besagt, daß der Immobilienfonds, der Eigentümer des Kurfürstendamm-Karrees geworden ist, die beiden dort ansässigen und erfolgreichen Theater-Häuser KOMÖDIE und THEATER AM KURFÜRSTENDAMM gekündigt hat. Theater können nicht, so wird von den Managern des neuen Eigentümers (hinter dem die Deutsche Bank steht) argumentiert, eine so hohe Miete zahlen wie ein Kaufhaus oder eine Luxusboutique. Also weg damit! Da kommt es zu der skurrilen Situation, daß das satte Bürgertum, autobesessen und juwelengeschmückt, den eigenen Show-Room zugunsten einer erhofften satten Rendite aufgibt, schimpfend natürlich, weil die eigene, manchmal sogar professorale Intelligenz nicht ausreicht, die Zusammenhänge zu erkennen.

Also doch Subventionen aus dem Steuersäckel für Theater? Die Fürsten und die erst kürzlich vergangene Zeit des realen Sozialismus haben sich ihre Theater "geleistet", sehr stark aus den Frondiensten der Völker subventioniert, die bürgerliche Parteiendemokratie mit ihrem materiellen "Interesse" sägt sich die Äste ab, auf denen sie sitzt. Ohne Kultur gibt es keine geistige, moralische und wirtschaftliche Entwicklung - nur Rückschritte.

Von den Subventionen - gleich welcher Höhe - profitieren die Künstler im weitesten Sinn, ihre Bürokratie und - wieder das satte Bürgertum als Konsument. Ist dieses satte Bürgertum mit ihrem materiellen Interesse und dem Börsenspektakel überhaupt noch zu einer geistigen und moralischen Entwicklung fähig? Wäre es nicht wichtiger, einen Großteil der Subventionen als stark verbilligte Karten an elternabhängige Jugendliche und Geringverdiener weiter zu geben? Es wäre sehr schön, liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie versuchen würden, die Fragen in Leserbriefen oder auch redaktionellen Beiträgen zu beantworten. □

+ + +

(D.K.) Deutsches Theater zu Berlin, am 3. Dezember 2005: Auf dem Spielplan steht **Faust - Der Tragödie erster Teil** von Johann Wolfgang von Goethe. Ich war voller Erwartungen, diese Tragödie das erste Mal auf der Bühne zu sehen, hatte ich doch bisher nur den Text gelesen.

Vor dem Vorhang erschien Faust, assistiert in wechselnder Reihenfolge von Mephisto, Wagner und dem Schüler; sie alle schrien, sprachen,

flüsterten Textfetzen in nicht nachvollziehbaren Betonungen und vielfach phonetisch schlecht zu verstehen. Weder *Zueignung* noch *Vorspiel auf dem Theater* oder der *Prolog im Himmel* waren von den Bruchstücken des Monologes des Faust *Habe nun, ach! Philosophie, Juristerei und Medizin, und leider auch Theologie!* ... zu unterscheiden. Keine Wissenschaftskritik, keine ... *Phantasie ... mit kühnem Flug* ... , keine Träume in der Gelehrtenstube und kein Widerspruch zum Göttlichen waren Teil des schlecht angerichteten Wortsalats. Der von der Sprache her so wohlgeformte Monolog des Faust, *Der Osterspaziergang*, kam in zwei Sätzen vor, Studierzimmer und Pudel wurden gänzlich verschwiegen, die Inhalte von Goethes Faust verschwanden im Nirwana der totalen Unverbindlichkeit. Dieser Unverbindlichkeit fielen auch *Auerbachs Keller* und die *Hexenküche* zum Opfer.



Stich von Peter Cornelius
* 1783 in Düsseldorf
† 1867 in Berlin

Der Vorhang ging erst hoch, als Gretchen (Margarete) und ihre Tragödie in das Spiel kamen. Auch hier ging es der Regie (Michael Thalheimer) nicht um die Inhalte, sondern nur um das Blut, welches theatralisch fließt. Zusammenhänge zwischen den Mordtaten wurden nicht sichtbar. Die ganze Inszenierung war nichts weiter als eine ungezügelter Selbstbefriedigung sich modern gebender Theaterleute, denen auch in Zukunft, auch bei anderen Themen, Dichtern und Stücken nicht über den Weg zu trauen ist. Wer einem Herzstück der deutschen Klassik die Sprache raubt, tötet kulturell auch anderswo.

Vermutlich paßt es in den Geist der Zeit, daß die berühmte Gretchenfrage, die Frage von Gretchen an Faust: > *Nun sag, wie hast du's mit der Religion* < der Regie fast peinlich gewesen sein muß. Fast zehnmal wurde die Frage vom Gretchen dieser Aufführung geschrien und zehnmal deshalb von Faust nicht verständlich beantwortet, weil die Widerrede der doch etwas umfänglichen, in Unterhaltungssequenzen unterteilten, Antworten, ohne Punkt und Komma dahergeredet wurden.

Goethes Faust ist Teil unserer Sprache und

unserer Kultur. Goethe ist Goethe, Heiner Müller ist Heiner Müller (nur als Beispiel); beide sind Teile deutscher Kultur und beide sind fair zu behandeln.

Noch mehr als die real vorhandene Inszenierung von Goethes Faust hat mich das Publikum erschreckt. Es war ein fast ausverkauftes Haus, an einem Sonnabend; das Publikum klatschte frenetisch, als ginge es darum, der Deutschen Kultur noch zusätzlich einen Tritt in den Hintern zu verpassen.

Ich habe beim Hinausgehen aus dem Theater bedauert, nicht gebuht zu haben. Zwei Stunden Aufführung in einem Stück, ohne Pause, das war vielleicht der Trick, das Publikum, auch mich, zu benebeln.

All das geschah 2005 in Deutschland am Deutschen Theater. Was regen wir uns über CIA-Flüge über Deutschland auf, wenn wir nicht in der Lage sind, uns als Deutsche in Deutschland zu begreifen und zu bewahren?! Wollen wir als Deutsche und als eine eigenständige Kultur mit einer eigenen Sprache weiter existieren?! Können Sie mir die Frage beantworten? □

+ + +

Faust und Margarete, vorübergehend

Faust:

Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

Margarete:

Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

Sie macht sich los und ab.

Faust:

Beim Himmel, dieses Kind ist schön!
So etwas hab ich nie gesehn.
Sie ist so sitt- und tugendreich
Und etwas schnippisch doch zugleich.
Der Lippe Rot, der Wange Licht,
Die Tage der Welt vergeß ich's nicht!
Wie sie die Augen niederschlägt,
Hat tief sich in mein Herz geprägt;
Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar!

(D.K.) Faust scheint mich festzuhalten. Am 28. Januar 2006 sah und hörte ich in der **Staatsoper unter den Linden** die > Oper in einer Nacht und elf Nummern, Text und Musik von Pascal Dusapin < *faustus, the last night*. Der Komponist und Dichter Pascal Dusapin ist das französische, kulturelle Glanzlicht am europäischen Opernhimmel, den, das schreibe ich gleich zu Beginn, zu kritisieren, ein Sakrileg sein wird. Die Oper *faustus, the last night* ist eine Auftragsarbeit der **Staatsoper unter den Linden** und der **Opera National de Lyon**.

Pascal Dusapin legt großen Wert darauf, als Vorlage für seine Oper das Faustdrama des englischen Dichters Christopher Marlowe

(1564 bis 1593), eines Zeitgenossen William Shakespeares, als Vorbild genommen zu haben. Im Mittelpunkt der Handlung steht der Teufelspakt "Wissen gegen Seele", und zwar *the last night* des Doktor Faustus, der mit großer Hilfslosigkeit diese "letzte Nacht" auf einem überdimensionalen Zifferblatt zusammen mit Mephistopheles, dem Teufel, mit Angel, einem gefallenen Engel und den Figuren Sly und Togo, die dem surrealistischen Sujet entspringen sind, verbringt. Die Textmontage enthält Wortfetzen und Textteile von Marlowe, aus dem deutschen Volksbuch > Historia von D. Johann Faustus <, aus den zahlreichen Faust-Puppenspielen des Mittelalters bis hin zu Goethe und späteren Dichtern. Das Bühnenbild ist mehr als sonst Teil der Handlung; es ist ein überdimensionales Zifferblatt einer Bahnsohle, deren Zeiger, an denen sich die Protagonisten klammern, sich bewegen, vor und zurück. Das Zifferblatt soll - so verstehe ich es - die "Würdigkeit" der "Fragen" und die "Fragwürdigkeit" des Seelenhandels unterstreichen und natürlich auch die Vergänglichkeit des Lebens und der Zeit. Wenn ich oben von "großer Hilfslosigkeit" schreibe, dann meine ich, daß der Stoff, der hinter der Formulierung "Wissen gegen Seele" stecken könnte, nicht bewältigt worden ist. Die "große Hilfslosigkeit" bezieht sich nicht auf die turnerischen Fähigkeiten der einzigen Sängerin und der vier Sänger, die ich bewundert habe. Sie mußten auf dem schrägen Zifferblatt kontrolliert rutschen und kräftig hochkriechen.

Die Musik, Sie nehmen es mir hoffentlich nicht übel, ist nicht meine Musik. Sicher, die Handlung wird an vielen Stellen durch das Orchester unterstützt. Die Musik der Singstimmen ist von der untermalenden Musik streng getrennt. Die Sopranistin Caroline Stein muß im Liegen spitze Schreie intonieren - ich frage mich, ob das nicht ein Mißbrauch von Musik und Stimme ist.

Diesmal fand ich auf der Webseite der Staatsoper die Pressestimmen zu **faustus, the last night**. Ich habe den Eindruck, daß die Kritiker durchgehend den "Eiertanz" übten. Keiner schien das Stück verstanden zu haben und keiner wollte es sagen und eine schlechte Kritik schreiben. In dem Programmbuch sind hochintellektuelle Texte abgedruckt, deren Vorteil es ist, daß ich vieles nicht verstehe. Je "moderner" eine Oper ist, desto mehr Fremdwörter werden verwendet. Das Beste an dem Programmbuch, welches übrigens €7,- kostet, ist die höchst interessante Zeittafel der Künstler, die sich mit dem Thema Faust befaßt haben.

Am 28. Januar waren die Hälfte der Zuschauerplätze des Hauses besetzt, obwohl es eine Sonnabend-Vorstellung war. Es war die 3. Vorstellung seit der Uraufführung am 21. Januar 2006. Die Texte werden in englischer Sprache gesungen. Eine Leuchtschrift über der Bühne gibt die deutsche Übersetzung wieder. □

Die Geldmacht

Ein Zitat von Abraham Lincoln (1809 - 1865), dem beliebtesten amerikanischen Präsidenten, der bekanntlich ermordet wurde (Zitiert aus LSI Sept./Okt. 2000).

"Die Geldmacht bemächtigt sich der Nation als Beute in Zeiten des Friedens und verschwört sich gegen sie in Zeiten des Krieges. Die Geldmacht ist despotischer als jede Monarchie, sie ist unerschämter als jede Bürokratie. Die Geldmacht prangert all jene als Feinde des öffentlichen Friedens an, die ihre Methoden in Frage stellen bzw. Licht auf ihre Verbrechen werfen... Der Commerz hat den Thron bestiegen in diesem Land und Korruption auf höchster Ebene wird folgen.

Die Geldmacht des Landes setzt alles daran, ihre Herrschaft zu festigen, indem sie sich die Vorurteile der Menschen zunutze macht, bis das gesamte Volksvermögen in die Hände von ein paar wenigen übergegangen und die Republik zerstört ist."

Fundstelle Zeitschrift MEHR WISSEN - BESSER LEBEN, Ausgabe Nr. 27 vom 18. Juli 2002.

Leserbrief

Sehr geehrter Don Dieter.

Etwas über Majestätsbeleidigung.

Wir haben hier in Südamerika zwar keine Majestäten, jedoch majestätische Führungsgestalten, welche sich jeder Kritik widersetzen und sich schnell beleidigt fühlen. Untertanen und Opponenten wird dadurch demokratisches Handeln abgewöhnt.

Im Kaiserlichen Deutschland war der Hauch einer eventuellen Majestätsbeleidigung strafbar und eine liebe Gewohnheit.

Wenn eine Zeitung etwas brachte, was der Obrigkeit mißfiel, wurde der jeweilige Redakteur verurteilt, einige Tage oder Wochen ins Gefängnis zu wandern, je nach der Schwere der Missetat.

Da die leisen Kritiken am kaiserlichen Vorgehen sich häuften, wurden ganz spezielle Redaktionsbeamte beschäftigt, deren einzige Aufgabe es war, ihr Gesäß bereit zu halten.

Man nannte sie Sitzredakteure.

Es gab auch Grenzfälle, z.B. den des Reichstagsabgeordneten Gustav Müller, eines echten Berliners, dem Wilhelm der Zweite vorwarf > er könne nicht mal zwischen mir und mich unterscheiden <. > Kann sein, < sagte Gustav, > aber ich kenne den Unterscheid zwischen "Mein und Dein" <. Allerhöchstes Stirnrnzeln.

Hier in Argentinien haben wir Redefreiheit. Wir können laut sagen, was wir wollen, z.B. "Es lebe der Präsident".

Im heißen Sommergrün hören wir ein leises Zirpsen. Es sind keine Grillen. Es sind Si Senor (Jawohl, Gebieter) Sise SS SS SS SS ...

No senior ist nicht ratsam.

Ein gutes Neues Jahr.

Wo sollnwan det hernehmen?

Enrique Heymann, Buenos Aires

Vor gut 99 Jahren in Berlin-Wilmersdorf geboren.

12. Januar 2006

Informationen Termine

Donnerstag, den 16. März 2006, 19.00 Uhr
Ayurveda und Ihr Weg durch den Frühling
Vortragsabend mit Barbara Lütge

Veranstaltungsort:

Pyramide Buchhandlung,
Danckelmannstraße 19, 14059 Berlin
Tel. 030-308 309 76

Fahrverbindungen:

Busse 145, 309 Klausener Platz;
Bus 309 Zillestraße;
Bus 139 Knobelsdorffstraße;
U-Bahn U2 Sophie-Charlotte-Platz;

Eintritt 8 €

Donnerstag, 30. März 2006, 20.00 Uhr
Selbtheilung; Die Gesundung des Menschen vollzieht sich im Kontakt mit der Seele.

Referentin: Yashi Kunz

Yashi Kunz wird in ihrem Vortrag beschreiben, auf welche Weise sie den Menschen einen Zugang zu ihrer Seele vermittelt. Es gibt einen Weg, das Potential seiner Seele zu erschließen, um den Strom der Energien im Körper in das ursprüngliche Fließgleichgewicht zurückzuführen und somit Heilung zu erwirken. Selbtheilung - ist das nicht ohnehin die Zukunft des Gesundheitswesens?

Veranstaltungsort:

Kinosaal St.-Michaels-Heim o. Johannisches Sozialwerk e.V.

Bismarckallee 23, 14193 Berlin

Fahrverbindungen: Bus M19 Erdener Straße;

Busse M29, X10 Herthastraße;

S9 Bahnhof Grunewald (ca. 1,5 km Fußweg)

Eintritt 10 €

Karten können vorab in der Pyramide Buchhandlung, Danckelmannstraße 19, 14059 Berlin Tel. 030-308 309 76 erworben werden.

SIE WOLLEN ES, WIR HABEN ES!

INSPIRIERENDE LEKTÜRE

...zu bestellen unter: 030-822 52 11